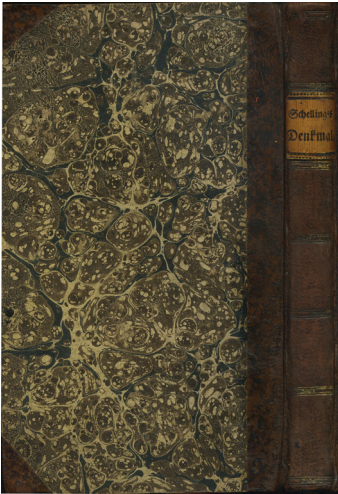


Schelling, F.W.J. Denkmal der Schrift von den göttlichen Dingen, 1812.



S
n
h
a
l
t.

Verläufige Erklärung über die in der Schrift des
Hrn. F. W. Jacobi gegen mich enthaltenen Be-
schuldigungen. S. 1, 32.

Verträge zur Vertheilung der Jacobischen Polemik und sei-
nes Verhältnisses zu Wissenschaft und zu Theismus,
zu Philosophie und zu Religion, so wie zur Literatur
überhaupt. S. 33.

1. Das Geschichtliche. S. 35.
2. Das Wissenschaftliche. S. 62.
3. Das Allgemeine. (Eine allegorische Wissen.)
S. 115.

SHELLING, FRIEDRICH WILHELM JOSEPH.
Denkmal der Schrift von den göttlichen
Dingen ac. des Herrn Friedrich Heinrich
Jacobi und der ihm gemachten Beschul-
digung eines absichtlich täuschenden,
Lüge redenden Atheismus. Tübingen, in
der J.G.Cotta'schen Buchhandlung
1812. VI S., (1) Bl., 215, (1) S. Halb-
lederband d.Zt. mit Rückenschild und -
vergoldung. Diese fast vollständig oxy-
diert. Leicht berieben. € 500
Erste Ausgabe (Goedeke V,12,27.,20;
Schneeberger 105; Jost 45). –
Frisches, nur vereinzelt leicht stock-
fleckiges Exemplar auf Schreibpapier.
Gemusterte Innendeckelbezüge.

Das *Denkmal* sollte die letzte größere
Veröffentlichung SCHELLINGS bleiben, der
in den ihm verbleibenden Jahrzehnten
bis 1854 nur noch Aufsätze bzw. Ne-
benarbeiten zu seinem unvollendet und
ungedruckt gebliebenen Werk *Die Welt-
alter*, obwohl 1812 als „unter der Pres-
se“ angekündigt, veröffentlichte. 1809
war seine Frau CAROLINE gestorben. „...
es war ein Schicksalsschlag, von dem
er sich nie wieder erholte. SCHELLING
galt weiterhin als Autorität und als ein
Denker, dessen Naturphilosophie zum
geistigen Königsweg einer ganzen
Generation wurde ... Trotzdem begann,
erst unvermerkt, dann immer sichtbar-
er, der Abstieg. Zunehmend mußte er
sich der Gegner erwehren: die Jugend-
freundschaft mit HEGEL zerbrach, und
bezeichnenderweise ist die letzte Ar-
beit, die SCHELLING überhaupt veröffent-
lichte [?], eine Verteidigungsschrift ge-
gen seinen Münchner Kollegen und
Rivalen FRIEDRICH HEINRICH JACOBI ge-
wesen (1812).“ (K.Günzel, Die deutschen
Romantiker, S264). SCHELLING verteidigt
in dieser Schrift seine Philosophie ge-
gen den Vorwurf des Atheismus in
schärfster Weise, fällt ein vernichten-
des Urteil über JACOBI's literarische Lei-
stungen und spart nicht mit gehässigen,
den Gegner persönlich verunglimpfen-
den Aussagen. Wie ein Jahrzehnt zuvor

bewirkte der Streit zwischen den beiden Philosophen noch einmal heftigste
Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der (nicht mehr ganz) neuen,
„romantischen“ Schule und ihren Gegnern.